

Die Deutschen sparen nach Plan

Durchschnittshaushalt legt 5240 Euro zurück. Staatliche Sparförderung wenig wirksam

Von Thomas Exner

Berlin - Die Bundesbürger sparen sehr viel regelmäßiger und geplanter als bisher angenommen. Dies ist ein Ergebnis der wohl bislang umfangreichsten Studie zum Sparverhalten hierzulande, die gestern in Berlin vorgestellt wurde. Fast 60 Prozent der knapp 2000 befragten Haushalte geben danach an, regelmäßig zu sparen und zwei Drittel von ihnen sagen, dass dies ein fester Betrag sei. Erstaunlich sei dabei vor allem die ausgeprägte Sparneigung auch unter den jungen Leuten, so Studienleiter Axel Börsch-Supan von der Universität Mannheim. "Fast die Hälfte der unter 35-jährigen spart regelmäßig einen festen Betrag, während lediglich ein knappes Prozent der jungen Haushalte angibt, nichts zurückzulegen, um statt dessen das heutige Leben zu genießen."

Und die Summen, um die es dabei geht, sind durchaus erheblich. Im Schnitt legen die Deutschen nach den Erkenntnissen der vom Deutschen Institut für Altersvorsorge mitgetragenen Studie 14,8 Prozent des Nettoeinkommens zurück. Das waren im Jahr 2000 rund 5240 Euro. Ein Betrag, der sich im Lauf der Jahre summiert. Denn der durchschnittliche Haushalt verfügt demnach über ein Gesamtnettovermögen - inklusive Immobilienbesitz - im Wert von knapp 113.000 Euro.

"Auch wenn der Umfang der Rücklagemöglichkeiten natürlich mit dem Einkommen schwankt, steht den Deutschen grundsätzlich genügend Geld zum Sparen zur Verfügung", konstatiert Börsch-Supan. Knapp zwei Drittel der Befragten bezeichnen sich als "sparfähig" in dem Sinne, dass regelmäßig Geld am Monatsende übrig bleibt. Lediglich 4,3 Prozent erklären hingegen, dass ihr Einkommen niemals ausreicht, um etwas auf die hohe Kante zu legen.

Die Gründe der Bundesbürger für reichliches Sparen sind vielfältig. Am wichtigsten sind aber eindeutig die Bildung von Rücklagen für unvorhergesehene Ereignisse (96 Prozent) und die Altersvorsorge (91,4 Prozent). Als weniger wichtig werden hingegen Rücklagen für Urlaube sowie größere Anschaffungen eingeschätzt und eine noch geringere Rolle spielen Ersparnisse für die Ausbildung oder Unterstützung der Kinder. Völlig aus der Mode gekommen ist zudem offenbar das in früheren Generationen verbreitete Sparmotiv, etwas zum Vererben zu hinterlassen. Für etwa 45 Prozent der Befragten ist dies sogar absolut unwichtig.

Neben weiteren, eher amüsanten Details zum Sparverhalten der Deutschen - etwa, dass fröhliche Menschen mehr zurücklegen als traurige -, bietet die jetzt vorgelegte Studie aber auch handfeste Informationen für die Wirtschaftspolitik. "Die Tatsache beispielsweise, dass der größere Teil von Einmalzahlungen in die Ersparnis und nicht in den Konsum fließt, zeigt dass zeitlich befristete Steuersenkungen oder einmalig höhere Lohnaufschläge die Konjunktur zumindest kurzfristig kaum beflügeln können", so Börsch-Supan. Und auch hinter die staatliche Sparförderung, etwa die vermögenswirksamen Leistungen oder die Zuschüsse zur privaten Altersvorsorge, setzt der Wissenschaftler ein dickes Fragezeichen. Denn die Förderung ist für die große Mehrheit der Haushalte allenfalls ein sekundäres Sparmotiv. "Die Gefahr, dass die Zuschüsse einfach mitgenommen werden und private Ersparnis ersetzen, ist groß", warnt Börsch-Supan. "Die Schaffung wirklicher Transparenz über die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung wären ein sehr viel wirksamer Sparanreiz."

Den vollständigen Artikel finden Sie in der Welt vom 05.02.2002 unter

<http://www.welt.de>